



Alle Hände voll zu tun hat Viktor Zimmermann an seinem «höchsten» Arbeitsplatz in Zeneggen. Am letzten Sonntag galt sein Glockenspiel mit dem Ruf zum Kirchengang auch seinem Abschied als langgedienter Glöckner von Zeneggen. Junge Carilloneure sorgen für das Fortbestehen dieses Brauchtums.

Manuel Kenzelmann, als junger Carilloneur mit der Glocke bereits in voller Harmonie.

Das letzte Glockenspiel von Viktor Zimmermann

Vor 75 Jahren begründete Zeneggen sein Glockenspiel — 36 Jahre wirkte Viktor Zimmermann als Carilloneur

Der oft gehörte Spruch vom Undank der Nation gilt nicht für Zeneggen. Dass dem so ist, davon zeugen der Dank und die Anerkennung, die Viktor Zimmermann am letzten Sonntag im Rahmen des feierlichen Gottesdienstes zugesprochen bekam. Während 36 Jahren lag das fünf Glockige Läutwerk im Glockenturm der Pfarrkirche von Zeneggen in den Händen von Viktor Zimmermann. Bei offenen Luken, den jeweiligen Launen der herrschenden Witterung ausgesetzt, liess der Glöckner sein Spiel erklingen. Am letzten Sonntag rief Viktor Zimmermann mit seinem melodischen Geläut letztmals zur Kirche. Das von ihm geleitete Carillon sollte mit dem Ruf zum Kirchengang gleichzeitig seinen Abschied als langgedienter Glöckner von Zeneggen einläuten. Zimmermann verliess den engen Glockenstuhl nicht ohne die Gewissheit, dass junge Kräfte in seine Nachfolgschaft treten. Unter seiner Anleitung erlernten fünf Zenegger — darunter, man höre und staune, erstmals eine Frau — das Carillon. Anstelle des (noch nicht existierenden) Glöckner-Diploms bekamen sie in einem

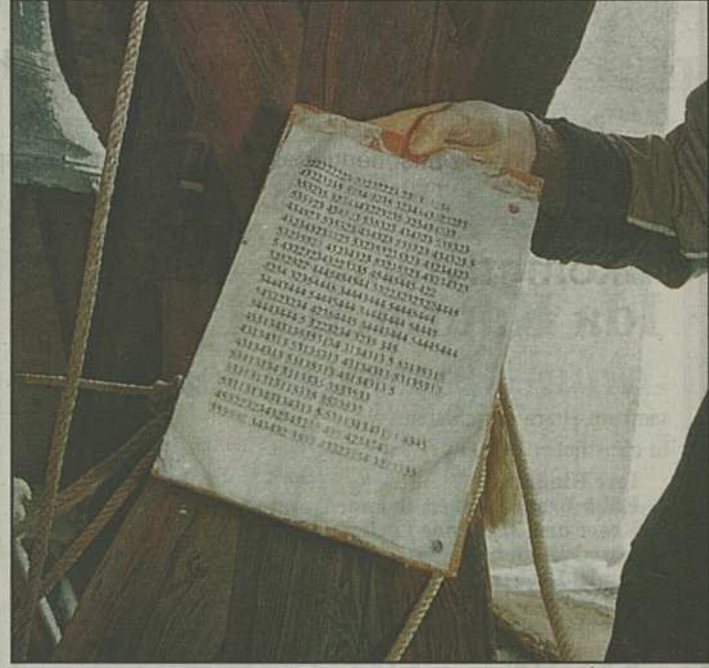
symbolischen Akt die Schlüssel zum Tor des Glockenturms überreicht. *
Pfarrer Erwin Jossen ermass den Dienst und die Leistung des scheidenden Carilloneurs nicht einzig in seiner Kunst, die Glocken zu einem harmonischen Spiel zu vereinen. Der Kilchherr von Zeneggen erinnerte die versammelte Kirchgemeinde daran, dass Viktor Zimmermann seit dem 1. Januar 1965 als gewissenhafter Glöckner seinen Dienst für Kirche und Gemeinschaft versah. Einbezogen und zwingend war der jeweilige 12,20 m hohe Aufstieg zu seinem «Arbeitsplatz», zum Podest des Glockenturms mit dem Geläute. Wie Pfarrer Jossen vorrechnete, hat Viktor Zimmermann während den 36 Jahren eine Höhe von 83 887 m erklommen. Mit dieser Leistung hat er 9½-mal den Mount Everest, den höchsten Berg der Welt, bestiegen oder 19-mal das Matterhorn. Das sei eine grandiose Leistung, folgerte Pfarrer Jossen. In Anerkennung seiner Dienste überreichte Pfarreiratspräsident Basil Zuber dem abtretenden Glöckner eine Uhr.

Geht man der Frage nach, wann das «Walliser Glockenspiel» («Les Carillons du Valais») entstanden ist, stösst man auf noch grössere Schwierigkeiten als beim Erforschen des Alters und der Herkunft der Glocken, schreibt Urs Gerber in seinem Beitrag zu «Kleine Wunderwelt Zeneggen». Immer wieder müsse man feststellen, dass schriftliche Zeugen über die Entstehung und Ausbreitung dieses Brauchtums fehlen. Zudem seien die diesbezüglichen mündlichen Überlieferungen sehr ungenau. Gerber folgert, dass die bekannten Daten und Fakten über die «Kunst des Walliser Glockenspiels» gar nicht so alt sind, wie man allgemein annimmt. So stammt eines der als ältesten Glockenspiele bekannten Geläute von Port-Valais aus dem Jahre 1757. Wichtig sei, dass jedes «Carillon» der Landschaft, dem Kirchturm und seiner Umgebung, den Menschen und ihrer Eigenart angepasst ist, erklärt Urs Gerber. Und so muss das Walliser Glockenspiel melodisch und rhythmisch nicht einer Konzertbelustigung folgen. Als aufwertende Begleiter-

scheinung zur ehrenden Verabschiedung von Viktor Zimmermann vernahm man, dass Zeneggen auf eine 75-jährige Tradition des Glockenspiels zurückblickt. Urs Gerber zählt das fünf Glockige Läutwerk von Zeneggen zu den herrlichsten Carillons. Der Autor hat Recht: Man muss den heiteren Klang, das rhythmische, klangschöne Durcheinandertönen, dieses Obenhinaus-Trillern der lustigen kleinen Glocken, das heitere Zwischenspiel der mittleren und das lachende Brummen der grossen Glocke in ihrem prachtvollen Miteinanderklängen gehört haben, um zu erkennen, dass ein solcher Glockenruf Sehnsucht nach ewigem Frieden bedeutet. Nach Urs Gerber kann sich kein stiller Zuhörer der Bewunderung für die Schönheit des Spiels und die Kombinationslust der Zenegger Carilloneure ganz entziehen. *
Pfarrer Jossen hat bei seinen Recherchen die Namen der früheren Glöckner und Hilfs-Carilloneure ausfindig gemacht. Als wahrscheinlicher Carilloneur in früheren Zeiten wurde ihm ein Franz Müller genannt.

Auf ihn folgten die Gebrüder Johann und Benjamin Kenzelmann. Ihnen wird nachgesagt, sie hätten so gut gespielt, dass man versucht war, nach ihrer Melodie auf dem Kirchplatz zu tanzen. Weiter wirkten Josef Schaller (1888—1960) und seine Söhne als Glöckner sowie

Vitus Imesch und Friedrich Imesch. Als sehr talentierter Glöckner ist Josef Zimmermann senior (geb. 1909) in Erinnerung. Weiter werden die Gebrüder Viktor und Elias (gest. 1984) Zimmermann als Carilloneure genannt. gtg



Das Leitblatt der Carilloneure: Statt Noten lauter Zahlen.



Flankiert in der ersten Reihe von Pfarreiratspräsident Basil Zuber (links) und Pfarrer Dr. Erwin Jossen, der abtretende und geehrte Carilloneur Viktor Zimmermann. In der oberen Reihe die vom abtretenden Glöckner angelernten Carilloneure, von links: Andres Martig, Manuel Kenzelmann, Ornella Bongard, David Heldner (es fehlt Stephan Kenzelmann).

Ornella — die erste Carilloneurin von Zeneggen

Neu in die Kette der Carilloneure von Zeneggen reiht sich mit ihren vier Kollegen die 16-jährige Ornella Bongard. Wenn auch der Vatikan den Frauen den eigentlichen Altdienst (noch) verwehrt, so steht ihnen — am Beispiel von Zeneggen gemessen — der Zugang ins höchste Podest im Glockenturm offen. Im ironisch gefärbten Sinn haben die Frauen in Zeneggen kampfflos die Gleichberechtigung im Kirchturm gewonnen. Bleibt zu hoffen, dass ihr Blick weit über die Sicht von der Turmspitze hinausreicht. *
Pfarrer Jossen war am Sonntag sichtlich verlegen, die junge Zeneggerin mit ihrem frisch erworbenen Titel anzureden. Sollte er Ornella als neu erhobene «Carilloneuse» oder als «Carilloneurin» gratulieren? Für ihre männlichen Kollegen war die Bezeichnung geläufiger. Landläufig werden sie «Carilloneure» genannt, so wie dieses Wort im Welschwallis verankert ist. «Carilloneurin» muss es heissen, wenn

es sich um die weibliche Form handelt, erklärt uns Pius Wyer. Der Carilloneur von der Dreikönigskirche zu Visp muss es wissen. Er ist Mitglied im leitenden Gremium des Verbandes der Walliser Carilloneure. Die Tatsache, dass hierzulande die Carilloneure nicht verbandlos leben, untermauert die Tatsache, dass im Wallis, vor allem im Mittelwallis, noch viele manuell bediente Glockenspiele bestehen. *
Laut Schweizer Lexikon besteht das Carillon im Wallis aus drei bis fünf, meistens vier Glocken. Für das Spiel bedient der Carilloneur mit den Händen die Seile, die mit den Klöppeln der einzelnen Glocken verbunden sind. Weiter wird erklärt, dass die grosse Kirchturmglöcke oft von einem zweiten Glöckner bedient wird. Im Unterwallis werden auf dem Carillon vorzugsweise Improvisationen gespielt. Anders im Oberwallis. Im alten Kantons- teil werden rhythmische Carillons im Staccato vorgetragen. gtg

